

widerlegt. Nur so viel leuchtet ein, daß Verfasser bei seinen akustischen Reizversuchen ein „Anblasen“ oder mechanische Erschütterungen seiner Tauben offenbar möglichst vermieden und die größte Mühe darauf verwendet hat, einwandfreie „Reaktionen auf Schall“ seitens seiner Versuchstiere zu erhalten. Der schwerstwiegende Einwand MATTES ist der, daß der Akustikusstamm schon nach zwei bis drei Wochen aufsteigend degeneriert und es mit Rücksicht hierauf als ein Fehler EWALDS zu bezeichnen sei, daß er nicht die Zeitintervalle zwischen den Schallreaktionsversuchen und der Operation angegeben. Auffallenderweise geht Verfasser „hierauf nicht näher ein“, sondern sagt nur allgemein andeutend: „Die Degenerationen, welche unter Umständen einen Teil des Oktavusstammes verändern, sind doch auch noch nicht an demselben Abend nach der Operation vorhanden und können daher für die gerade sehr wichtigen Prüfungen zu dieser Zeit ganz unberücksichtigt bleiben.“ Die den Schluß der Abhandlung bildende Beschreibung der Technik der Trommelfellzerstörung ist für die Hauptfrage kaum wesentlich.

SCHAEFER (Rostock).

GAYLORD P. CLARK. **Über Gleichgewichtsphänomene in gewissen Crustaceen.** *Centralbl. f. Physiol.* 1894. Bd. 8. No. 20. S. 626—631.

Verfasser beobachtete an Krebsen verschiedener Gattungen kompensatorische Bewegungen der Augenstiele bei Rotationen um die Längsbeziehungsweise Transversalaxe der Tiere. Diese Kompensationen hängen eng mit der intakten Funktion der Otocysten zusammen. Sie vermindern sich mit der Exstirpation der letzteren wesentlich und hören ganz auf, wenn mit dem Abtragen der Otocysten die Blendung verbunden wird, während letztere allein keinen störenden Einfluß hat. — Diese Versuche ergänzen sehr hübsch die früheren Experimente von DELAGE, KREIDL u. a. über die Otolithenfunktion bei Krebsen.

SCHAEFER (Rostock).

A. BRUCK. **Über die Beziehungen der Taubstummheit zum sogenannten statischen Sinn.** *Pflügers Arch. f. Physiol.* 1895. Bd. 59. S. 16—42.

Die statischen Fähigkeiten taubstummer Kinder sind bekanntlich neuerdings von KREIDL (vgl. Bd. IV. S. 120 *dieser Zeitschr.*) untersucht worden und erwiesen sich dabei sehr mangelhaft. Da HENSEN in einem „Vortrag gegen den sechsten Sinn“ (*Arch. f. Ohrenheilkde.* Bd. 35. S. 161) Zweifel an dieser Thatsache erhebt, so wiederholte Verfasser die KREIDLschen Versuche. Er ließ die Taubstummen geradeaus marschieren, auf einem Fusse hüpfen, auf einem und auf beiden Beinen stehen, sowie auf dem Schwebebalken balancieren. Abgesehen von dem allen gelingenden Stehen auf beiden Beinen mit geschlossenen Augen, verhielt sich rund die Hälfte der Versuchspersonen bei der Lösung dieser Aufgaben durchaus abweichend von normalen Menschen. Drehschwindel nach Rotation um die eigene Längsaxe fehlte in einigen Fällen ganz und war in anderen nicht sicher zu konstatieren. HENSEN ist hiernach gegen KREIDL entschieden im Unrecht und es ist kein Zweifel darüber möglich, „daß das Gehörorgan als solches bzw. die normale Funktion desselben für die vollkommene Statik des Körpers von Bedeutung ist“.